



Kultur

Freitag, 4. Januar 2008



Friedrich Dürrenmatt hat sich, so eine Lisan-Autorin, um poetische arabische Erzählungen verdient gemacht. (wikipedia.org)

26. November 2007, 11:22; Letzte Aktualisierung: 17:58

Orientalische Sicht auf die Schweiz

Zwischen Babylon und Äplerfest

Die Schweiz ist seit den 80-er Jahren in der arabischen Literatur präsent. Die in Basel herausgegebene Zeitschrift für arabische Literatur, LISAN, hat nun ihre jüngste Ausgabe in der Schweiz lebenden arabischen Autorinnen und Autoren gewidmet.

Mehrwert

- › Zeitschrift für arabische Literatur (Lisan)

Bewerten Sie diesen Artikel

Meistgelesene Artikel

- › Huckabee und Obama siegen
- › Sesselbahn-Unglück bei Kleiner Scheidegg
- › 20 Verletzte nach Brand in Basel

Neueste Artikel

Bewertete Artikel

Die Kurzgeschichten, Romanauszüge und Gedichte von 15 Autorinnen und Autoren geben einen interessanten Einblick in ein literarisches Schaffen, das bisher in der Schweiz wenig bekannt ist, obwohl es hier stattfindet.

Die meisten vorgestellten Texte liegen erstmals in deutscher Sprache vor. Bei den einen Autoren kommt dem Gastland Schweiz eine bedeutendere Rolle zu wie bei dem Ägypter Gamil Atyia Ibrahim und dem Iraker Salim Matar. Für andere stehen universelle Themen oder ihre zurückgelassene Heimat im Vordergrund.

Streetparade und Schwingerfest

Der marokkanische Fotograf Driss Manchoube zeigt sein Bild der Schweiz - von Alltag über Streetparade bis Schwingerfest. Und der Cartoonist Ahmed Dahi lacht über In- wie Ausländer sowie ihre gegenseitigen Vorstellungen voneinander.

Der Kulturaustausch geht auch in die andere Richtung: Die ägyptische Dozentin für deutsche Literaturwissenschaft, Amani Kamal, analysiert Dürrenmatts Makamen des Bettlers Akki aus der Komödie «Ein Engel kommt nach Babylon».

Die arabischen Makamen, fiktionale und poetische Erzählungen, erreichten Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Für Kamal hat sich Dürrenmatt darum verdient gemacht, das Dramatische an den Makamen zu erkennen und deren orientalische Weisheit zu vermitteln.

Rotes Kreuz und Armbrust

In mehreren Romanen arabischer Autoren ist die Stadt Genf Schauplatz des Geschehens, so in Gamil Atiya Ibrahims Roman «Shaharazad ala buhairat Genève» (2006, Scheherazad am Genfersee), der sich durch magischen Realismus auszeichnet. In fragmentarischen Szenen kritisiert der 1937 geborene Ibrahim nicht ohne Humor, Ironie und Satire, dass die Welt durch die Globalisierung zu einem Dschungel wird.

Die magische Erscheinung Scheherazad wird zu einem Spiegel, der in verschiedenen Sprachen spricht und die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auflöst.

Für den seit 1979 in der Schweiz lebenden Ibrahim, einen der bekanntesten arabischen Romanautoren, regieren zwei Mythen die Schweiz: der Mythos des Roten Kreuzes und der Mythos von Wilhelm Tell - wobei er eher den Sohn Walterli für einen Helden hält, da er den Mut hatte, sich den Apfel vom Kopf schiessen zu lassen.

«Seltsame» Schweizer Tierliebe

Genf ist (wie auch in andern arabischen Romanen) als Sitz der UNO und anderer Menschenrechtsorganisationen ein Symbol der Humanität. Ibrahim kritisiert aber auch übertriebenen Schutz von Leben wie die Aufwertung von Tieren zum Individuum.

Während ein fliegender Esel in den Bereich des Märchens gehört, trauert man in Genf um eine (vom Balkon) fliegende Katze und kondoliert der Besitzerin, führt die deutsche Arabistin Ulrike Stehli-Werbeck in ihrem Artikel «Warum die Schweiz im arabischen Roman?» in der LISAN-Ausgabe aus.

Der Umgang mit Haustieren in der Schweiz ist auch für andere arabische Autoren erstaunlich, darunter für den Ägypter Baha Taher, der diesem Thema eine Erzählung gewidmet hat.

(sda/halp)